

Anthropologie: Philosophische Anthropologie des 20. Jahrhunderts

Vorbemerkung: Es geht hier vor allem um die Sonderstellung des Menschen im Vergleich zum Tier. Der Mensch zeichnet sich als Produkt der Evolution durch seine geistig-seelische Struktur bzw. durch seine wechselseitige Abhängigkeit von „Geist“ und „Natur“ aus.

MAX SCHELER (1874-1928)

„Weltoffenheit“

Stufenplan des Lebendigen: bewusstloser Gefühlsdrang – Instinkt - erworbene Verhaltensgewohnheiten bzw. bedingte Reflexe - praktische Intelligenz. Diesen vier Stufen (die alle Lebewesen besitzen) steht der Geistbesitz des Menschen gegenüber. Der Geist leistet vor allem: Triebhemmung, Triebkontrolle und –distanzierung, Sublimierung. Der Mensch ist dadurch ein „Neinsagenkönner“ und ein „Asket des Lebens“. Er transzendiert die vorgefundene Realität (d.h. er fragt über diese hinaus, besitzt schöpferische Aktivität, er strebt nach Neuem und nach Selbstverwirklichung). So ist er „weltoffen“, hat Selbstbewußtsein, Sachlichkeit, Gegenstandsfähigkeit und sein Geistbesitz kann sogar als Annäherung an das Göttliche verstanden werden.

Bekannt als geistesgeschichtliche Voraussetzung ist vielleicht der Leib-Seele-Dualismus von PLATON.

HELMUT PLESSNER (1892-1985)

„Positionalität“

Der Begriff „Positionalität“ verweist auf die Beziehung eines Lebewesens zu sich selbst [Abgrenzung] und zu seiner Umgebung [Angewiesensein].

Ansatz: Spannung eines jeden Organismus von Selbstbezug/Innen und Umweltorientierung/Außen. Tier: zentrische Position. Mensch: exzentrische Position (Selbstbeobachtung; Verschränkung der Perspektiven Innen-Außen). Der Mensch kann sich außerhalb seiner selbst stellen und besitzt damit ein besonderes Reflexionspotential. Er nimmt sich als Körper, als Leib/Seele/Selbst und als Ich jenseits der subjektiven Befindlichkeit wahr. Kultur als Stabilisator ist nötig in Spannung von Selbstbezug und Weltoffenheit. Aber entkoppelt von seiner Natur und auf der Suche nach Sinn steht der Mensch letztendlich vor dem Nichts.

ARNOLD GEHLEN (1904-1976):

„Mängelwesen“

Ausgangspunkt: Biologische Verfasstheit des Menschen; Der Unterschied zum Tier wird als Belastung gesehen (weder natürliche Waffen noch ausreichende Instinkte und Verhaltensschemata; „organische Mittellosigkeit“; „physiologische Frühgeburt“). Unspezialisiertheit und Unangepasstheit sind also zunächst ein Nachteil im Überlebensprozess, sie führen auch zu einer ständigen Reizüberflutung. Entlastung erfolgt durch Sprache, Kultur und Institutionen (Ehe, Staat, Werte und Normen). Als Kulturwesen lebt der Mensch durch seine vorausschauende und verändernde, also kulturschaffende Tätigkeit („Prometheus“). Der zunächst unangepasste Mensch verändert seine Umwelt ins Lebensdienliche, die Grenzen des Menschen sind deshalb die seiner technischen Möglichkeiten.

Allgemeine Fragestellungen/Probleme der Anthropologie: Freiheit und Determination/ Verantwortung; Sonderstellung (der Mensch als Teil der Natur und Produkt der Evolution); Leib-Seele-Dualismus; Wille und Trieb; der Mensch zwischen Gut und Böse.

Gefahr der **Reduktion** des Menschen bei einer prinzipiell nicht abzuschließenden Fragestellung. Subjekt und Objekt der Forschung sind identisch.